

01.12.2019

Predigt: „Grund zum Feiern gibt es genug!“

Pfr. Michael Schaan



Liebe Gemeinde!

Mit dem ersten Advent beginnt ein neues Kirchenjahr. Schön, wenn nun wieder Adventsstimmung in den Straßen, Häusern, aber auch in unseren Herzen aufkommt. Heute verdient dieser Neubeginn des Kirchenjahres allerdings auf dreifache Weise unsere Beachtung.

Zum einen und das ist das Wichtigste, steht jede Adventszeit für die christliche Hoffnung: Advent heißt bekanntlich „Ankunft“ – und zwar die Ankunft von Jesus, seine zweite Ankunft, seine Wiederkunft. Als Christen erwarten wir, dass nach den dunklen Tagen des November, nach viel Schmerz und Leid, Jesus Christus zu uns kommt. Dass sein Licht schon jetzt in unsere Dunkelheit hineinscheint.

Ohne diese Hoffnung wäre unser Glaube sinnlos, schreibt der Apostel Paulus. Wenn wir nur an Jesus Christus glauben würden, der vor 2000 Jahren gelebt hat – aber nicht auch an den, der wiederkommen wird als König, Retter, Heiland und Richter, so wäre unser Glaube eine armselige Angelegenheit. Dann wären wir nur ein Museumsverein, der regelmäßig Gedenkveranstaltungen an einen längst verstorbenen Jesus abhält, und allenfalls in nostalgischen Erinnerungen schwelgt. Wir hätten aber nichts mehr von diesem Jesus zu erwarten.

Das ist also der erste Grund, liebe Gemeinde, warum wir die Adventszeit feiern, dass wir neu von der Zukunftshoffnung angesteckt werden. Dass die Adventshoffnung und Adventsfreude in unseren Herzen aufflammt. Denn das brauchen wir alle.

Mir fallen hier in Öschelbronn viele Menschen ein, die ein schweres Jahr hinter sich haben, mit Krankheiten und Schrecknissen. Menschen, die um ihre Hoffnung ringen, die neuen Mut und neue Zuversicht brauchen.

Zum Zweiten verdient der heutige 1. Advent aber auch unsere Beachtung, weil wir heute einen neuen Kirchengemeinderat für die nächsten sechs Jahre wählen.

Es ist alles andere als selbstverständlich, dass wir 10 Kandidaten haben, und somit 9 Älteste wählen können, obwohl wir von unserer Gemeindegliedergröße her nur 6 bräuchten. Euch zehn schon an dieser Stelle ganz herzlichen Dank für eure Bereitschaft, Verantwortung in der Gemeinde mit zu übernehmen und Gemeinde weiterzuentwickeln.

Und zum Dritten feiern wir heute das siebzigjährige Bestehen unseres Posaunenchores, seit der Wiedegründung 1949, und es werden langjährige Bläser/innen geehrt.

Wie aber bekommen wir nun das Posaunenchorjubiläum und die Feier des 1. Advents zusammen? Zum einen gehört das Posaunenspiel mit den Advents- und Weihnachtliedern zur Adventszeit, wie Tannenzweige und Kerzenlicht.

Eine schöne Tradition ist das Adventsblasen vor der Sparkasse, am Donnerstag vor dem 3. Advent. Dazu heute schon herzliche Einladung am 12. Dezember, 17.00 Uhr.

Zum anderen ist die Beziehung zwischen Posaunenchorjubiläum und Advent auch recht deutlich, wenn wir in dem Adventslied „Macht hoch die Tür“ singen: „es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich...“ Denn in Psalm 98 hören wir die Aufforderung: „*Mit Trompeten und Posaunen jauchzet dem Herrn, unserem König*“. Mit Posaunen und Trompeten, das heißt zunächst einmal, es muss nicht leise sein, es soll nicht leise sein, wenn Christinnen und Christen ihrer Hoffnung Ausdruck verleihen, dass der König Jesus Christus am Ende der Tage wiederkommt, um einen neuen Himmel und eine neue Erde zu installieren.

Wir haben diese Hoffnung der Welt zu verkünden, sie regelrecht hinauszuposaunen. Das darf man hören, am besten mit Klängen, die man sonst nicht im Alltagsgedudel hört. Klar, sind manchmal auch leise Töne angebracht. Aber, wenn es um die einzigartige Hoffnungsbotschaft geht, muss das nicht zwingend „piano“ klingen, sondern gerne auch „forte“ oder sogar „fortissimo“.

Apropos „hinauszuposaunen“: in der Bibel ist die Posaune das Instrument des Volkes Gottes. Unter dem Klang von Posaunen bekommen die Israeliten die 10 Gebote. Posaunenklänge begleiteten später die Bundeslade, in der die Gebotstafeln gelagert wurden. Durch Posaunenklängen kam die Stadt Jericho zu Fall — eine Begebenheit, die manchen vielleicht an die Jungbläserausbildung denken lässt.

Die Posaune ist das Instrument des Volkes Gottes. Weshalb nicht die Trompete, die schon bei den alten Ägyptern belegt ist? Das liegt daran, dass die Posaunen der Israeliten nicht aus Metall, sondern aus dem Horn eines Widders oder vergleichbaren Tieres gefertigt waren. Das hebräische Wort dafür heißt „Schofar“ und bedeutet so viel wie Horn. Martin Luther jedoch übersetzte den Begriff mit der für seine Zeit besser passenden Posaune. Die Posaune der Israeliten war nicht nur kein Blechblasinstrument. Sie war zunächst überhaupt kein Instrument, sondern eine Art Signalhorn, mit dem man Signallaute blasen konnte; vergleichbar mit den heutigen Martinshörnern auf Einsatzfahrzeugen.

Bevor es Telefon und Piepser gab, waren die Hörner zugleich Signalinstrumente, wenn es im Dorf brannte und man die Feuerwehreute alarmieren musste.

Der Signalcharakter der Posaune ist in der Bibel sehr wichtig. Die Propheten des Alten Testament sollten ihre Stimme wie eine Posaune erheben, heißt es dort. Das bedeutete: die Propheten sollten die Menschen aufrütteln, sie zur Umkehr rufen, zurück zu Gott und seinen Geboten. Bis heute ist dieser aufrüttelnde Charakter belegt, wenn auch nur mancher Kirchenschläfer durch den unvermittelt einsetzende Posaunenchor im Gottesdienst wieder aufgeweckt wird.

Und schließlich: die Posaune erklingt nach dem Zeugnis der Bibel am Ende der Zeit, wenn das himmlische Buch mit den Namen derer, die in den Himmel dürfen, aufgeschlagen wird. Bei der letzten Posaune werden die Toten auferstehen. So der Apostel Paulus am Ende des 1. Korintherbrief.

Liebe Gemeinde!

Der Posaunenchor, wie wir ihn kennen, geht im Wesentlichen auf den westfälischen Pfarrer Johannes Kuhlo zurück. Der „Kuhlo“ war ein Standardwerk bei sämtlichen Bläsern. Johannes Kuhlo berief sich in seiner Tätigkeit als „Posaunengeneral“, wie man schon den 25jährigen nannte, auf Psalm 150, wo es heißt: „*Lobet Gott mit Posaunen!*“

Dieser Psalm 150 ist insofern interessant, als hier belegt ist, dass schon zu biblischer Zeit die Posaune doch nicht nur ein Signalinstrument war, sondern auch schon ein Musikinstrument zum Lobe Gottes.

Johannes Kuhlo, geboren 1856 und gestorben 1941, hatte — und das dürfen wir bei aller Hochschätzung für ihn nicht verschweigen — eine Schwäche für den Nationalsozialismus. Er hielt Hitler für einen frommen Christen und soll bei ihm auf dem Obersalzberg sogar Choräle geblasen haben. Auf der anderen Seite wurden die Feierlichkeiten zu seinem 80. Geburtstag von den örtlichen NS-Machthabern gestört.

Auf Kuhlo geht auch die sogenannte Klavierschreibweise für Trompeten und Hörner zurück. Damit wurde einerseits das Zusammenspiel von Gemeinde, Orgel, Chor und Posaunenchor möglich und andererseits eine Abgrenzung von der Militärmusik erreicht, die Kuhlo klar beabsichtigte. Kuhlo wollte nämlich nicht, dass Posaunenchorbläser bei weltlichen Blaskapellen anheuerteten.

Und dazu gibt es bei uns eine interessante Parallele: der damalige Öschelbronner Pfarrer Wilhelm Fiedler befürchtete, dass der Posaunenchor von den Nationalsozialisten vereinnahmt und für seine Ideologie instrumentalisiert wird. Anlass war ein gemeinsamer Auftritt mit dem Musikverein auf dem Friedhof zum Volkstrauertag. Deshalb löste Pfarrer Fiedler 1932 den Posaunenchor auf. Alle mussten ihre Instrumente abgeben. Diese wurden in eine große Kiste gepackt und nach Überlingen geschickt zu Pfr. Schwaab, der den Chor ursprünglich 1918 gegründet hatte. Im Blick auf das erste Gründungsdatum hätte der Posaunenchor also letztes Jahr bereits sein 100jähriges Jubiläum gefeiert. Allerdings kam es eben zu einer mehrjährigen Zwangspause. Erst einige Zeit nach dem Untergang des Dritten Reiches, nämlich am 1. Advent 1949 erfolgte die Wiedergründung – auch noch unter Pfarrer Fiedler.

So feiern wir heute den 70. Jahrestages der Wiedergründung des Posaunenchores Öschelbronn. Der übrigens letztes Jahr mit dem Nieferner Posaunenchor fusioniert hat. Eine gute, bereichernde, sinnvolle Entscheidung. Und so könnt ihr in 2 Jahren das nächste Jubiläum feiern.

Liebe Gemeinde!

So ein Jubiläum zu feiern ist mehr als angebracht. Was wäre am 1. Advent das schöne Lied „Macht hoch die Tür“ ohne Begleitung durch den Posaunenchor?

Oder an Silvester vom Kirchturm aus „Nun danket alle Gott“, oder am Ostermorgen an verschiedenen Plätzen Öschelbronns „Christ ist erstanden“. Ein Herz aus Stein muss der haben, der hiervon nicht innerlich angerührt wird.

Ein Posaunenchor verstärkt mit seiner Klangfülle den Ruf Gottes an uns. Und zugleich ist er mit seiner Musik auch eine Antwort von uns auf diese Einladung Gottes. „Gott loben, das ist unser Amt!“ So hat Johannes Kuhlo die Posaunenchorarbeit zeitlos göltig überschrieben.

Der Ruf Gottes an uns ist die Aufforderung: Orientiere dich nicht an dem, was die Masse denkt und sagt und für gut hält. Gehorche nicht den falschen Herren und vertraue nicht auf das Vergängliche.

Entscheide dich lieber für ein Leben mit Gott. Höre auf sein Wort. Folge Jesus nach!

Der Ruf Gottes ist auch ein Herausrufen aus Mutlosigkeit und Resignation. Und er ist ein Aufruf zu Hoffnung und Zuversicht. Alle das klingt mit, wenn ein Posaunenchor spielt.

Hoffnung und Zuversicht. Die haben wir deshalb, weil die letzte Posaune dereinst nicht die atomare Vernichtung oder den Klimatod, sondern die Auferstehung der Toten und das Kommen der neuen Welt Gottes ankündigen wird.

Posaunenchöre sind übrigens eine urevangelische Angelegenheit, denn es gibt nur ganz ganz wenige katholische Posaunenchöre. So wie Lucas Cranach in seinem berühmten Isenheimer Altar Johannes mit einem überdimensionierten Zeigefinger gemalt hat, der auf Christus hinweist, so verstehe ich auch unseren Posaunenchor als großen Zeigefinger auf Jesus.

Das ist das erste. Es darf laut sein, wenn Christinnen und Christen mit Posaunen und Trompeten auf Jesus Christus hinweisen und auf seine Wiederkunft.

Das zweite ist: Es soll und es darf fröhlich sein. „*Mit Posaunen und Trompeten jauchzet.*“

Das heißt, spielt eure Instrumente mit Freude und Begeisterung. Spielt die altbekannten Choräle, aber auch Gospels und neue Lobpreislieder, melodiebetonte und rhythmusbetonte Stücke. Es soll ja auch euch selbst Spass machen, wenn ihr zusammen spielt.

Nicht dass es euch so geht wie jenem Posaunisten:

Ein Posaunist hat keine Lust, am Neujahrmorgen aufzutreten, sondern möchte da lieber ausschlafen. Er fragt den Hausmeister in seiner Gemeinde: „Sag mal, könntest du nicht am 1. Januar für mich Posaune spielen?“ – „Wie, ich? Ich kann doch gar nicht Posaune spielen.“ – „Macht nichts. Es ist ganz einfach. Da sitzen na noch fünf andere Posaunisten. Wenn die anderen das Instrument an den Mund nehmen, machst du das auch, und wenn die anderen die Posaune wieder absetzen, stellst du die Posaune auch wieder ab.“

Der Hausmeister lässt sich überreden und nimmt die Posaune mit.

Am Abend nach der Aufführung treffen sie sich wieder. „Na, wie war's?“, fragt der Posaunist, „hat alles geklappt bei der Aufführung?“ – „Von wegen geklappt“, antwortet der Hausmeister, „die anderen fünf waren auch alle Hausmeister!“

Ich weiß: das Proben ist nicht immer nur das reine Vergnügen. Da muss man sich schon hie und da überwinden. Und zuhause üben sollte man ja auch noch – gerade bei einem Blasinstrument hört man, ob jemand einen guten Ansatz hat oder nicht.

Umso mehr danken wir euch für euren Einsatz, für euren Dienst, für eure Treue – teilweise viele Jahrzehnte lang!

Das Durchhalten ist gerade in den letzten Jahren nicht immer einfach gewesen. Viele von denen, die lange, lange Jahre beim Posaunenchor waren, mussten gesundheitsbedingt oder alterhalber aufhören.

Manchmal scheint es sogar, als ob das Häuflein der Getreuen immer kleiner würde und nichts wünscht sich der Posaunenchor mehr, als Menschen, Junge und Ältere, die ein Blasinstrument bei ihnen lernen, oder wieder anfangen zu spielen.

Es gibt ja einige, die im Posaunenchor angefangen haben, dann aber aus beruflichen oder familiären Gründen wieder ausgestiegen sind. Gerade denen möchte ich sagen: nur Mut, fangt wieder an, wenn es euch möglich ist. Niemand wird euch schief anschauen.

Denkt daran: gerade mit einem Instrument könnt ihr Gott die Ehre geben.

*„Mit Trompeten und Posaunen jauchzt dem Herrn, unseren König.“*

Liebe Gemeinde!

Es ist Advent. Hoffungszeit, in der wir besonders daran erinnert werden, dass Jesus wiederkommt.

Es ist Advent. Bußzeit, in der wir uns die eine oder andere Pause gönnen, um nachzudenken über das, was uns bewegt, was gut war, oder was wir ändern könnten.

Es ist Advent. Feierzeit, in der wir unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen mit Posaunen und Trompeten – mit Cajon und Keyboard, mit Geige und Gitarre - und mit unseren Stimmen.

Und alle Jubelgäste sagen: Amen.